

CHARAKTER EINES NATURRAUMES

Zu Myrtha Steiners Landschaftsbildern aus Colomé, Argentinien

Die erste visuelle Begegnung mit einem Kunstwerk ist immer die unmittelbarste – und oft entscheidet sich dann bereits, ob es einen intensiven Eindruck hinterlässt und danach verlangt, sich weiter auf das Werk einzulassen, oder ob es einen kaum berührt.

Meist überträgt sich dabei auch etwas von der künstlerischen Einfühlung auf die Betrachtenden. Dies gilt für mich in besonderem Masse für die jüngsten Landschaftsbilder von Myrtha Steiner, entstanden nach einem längeren Aufenthalt in Colomé, einem der ältesten Weingüter in den zugleich kargen wie üppigen Höhen Argentinien.

Während ihres Aufenthalts hat sich Myrtha Steiner ganz auf den Fluss und den Rhythmus der höchst fruchtbaren und doch auch ausgetrockneten Natur mit ihren kleinen, eigenartigen Gewächsen und den fleischlichen Kakteen eingelassen. Sie hat sich ihr in jeder nur möglichen Weise sinnlich angenähert, sich diese bei unterschiedlichen Tageszeiten und Lichtverhältnissen ganz einverleibt. Vor Ort entstanden kleine Skizzen, die teils einen Nahblick, einen unscheinbaren Aspekt wiedergeben, teils mit wenigen gezielt gesetzten Linien auf winzigem Format die Weite dieser Berglandschaft erfassen. In grossformatigeren Blättern, mit Tusche und Bleistift gearbeitet, hat dann bereits ein gewisser Abstraktionsprozess, eine grosszügige Zusammenfassung der wesentlichen Elemente in Fläche, Fleck und Linie stattgefunden. Der reine Abbildcharakter ist einer verdichteten Innenschau gewichen, die den zeitintensiven Prozess des Vertrautwerdens der Künstlerin mit ihrer Umgebung widerspiegelt.

Zurückgekommen ins Zürcher Atelier, übersetzt Myrtha Steiner schliesslich in örtlichem und zeitlichem Abstand die keineswegs nur visuelle, sondern die im ganzen Körper gespeicherte Erinnerung an die Landschaft in grossformatige Gemälde. Ein Wissen, das über ein rein intellektuelles Wissen weit hinausgeht, führt ihr dabei den Pinsel.

Das Arbeiten in Werkzyklen bestimmt seit vielen Jahren das Schaffen von Myrtha Steiner. Ein Thema wird jeweils über Monate hinweg befragt, bearbeitet, verfolgt. Die konzentrierte Spannung und die dichte Präsenz ihrer Bilder resultieren nicht zuletzt aus dieser ausdauernden Hingabe an einen Themenkomplex. Auch die quadratischen Bildformate, die verwendete Mischtechnik von Acryl- und Gouachefarben sowie der malerische Prozess stellen ein Kontinuum im Werk der Künstlerin dar. In dieser Treue sich selbst gegenüber liegt eine der grössten künstlerischen Herausforderungen. Sie zeigt sich schon in der Wahl des quadratischen Formats, das von sich aus nicht für das eine oder andere Sujet plädiert. In geduldiger Arbeit und im ständigen Dialog mit ihrem inneren Wissen und dem äusseren, zweidimensionalen Abbild davon trägt Myrtha Steiner Schicht um Schicht auf die unregelmässig vorgrundierte Leinwand auf. Subtil gestaltet sie Raum und Licht, indem an einzelnen Stellen die Farben deckend aufgetragen, an anderen durchscheinend übereinander gelegt werden.

Die Erfahrung und die Empfindung einer Landschaft – zwei voneinander verschiedene Ebenen der Wahrnehmung – übertragen sich in Bilder, die nie nach blosser Wiedererkennungseffekt suchen. Von klassischer Landschaftsmalerei, die eine eindeutige, geografische Verortung erlaubt und Erde und Himmel wiedergibt, sind Myrtha Steiners Arbeiten denn auch weit entfernt.

Einmal breitet sich eine argentinische Landschaft – oder vielmehr die Essenz davon – beruhigend und harmonisch vor uns aus. Ihre Einzelelemente nehmen einen fast regelmässigen Rhythmus auf, der ein Muster, ein Ornament ergibt, die farbliche Tonalität ist stark zurückgenommen. Ein anderes Mal erscheint dieselbe Landschaft aufgewühlt, zerrissen, dramatisch, in heftigen Farben und in emotionalem Pinselduktus, und trägt in sich etwas fast Gewalttätiges, Schmerzliches. Jedes einzelne Bild in seiner Ausgewogenheit von Harmonie und Spannung vermittelt eine bestimmte Auffassung, eine landschaftliche Impression. Im Dialog der Gemälde entfaltet sich dann das facettenreiche Wesen der Landschaft. Myrtha Steiners Bilder aus der argentinischen Bergwelt können so auch als Metaphern, als psychologische Landschaftsporträts gelesen werden, die in ihrer Zusammenschau präzise den Charakter eines Naturraumes erfassen.